

Sprachliche Bildung für alle – Umsetzungsmöglichkeiten der alltagsintegrierten Sprachförderung

Vorbildrolle von pädagogischen Fachkräften ■ Die von allen Seiten an pädagogische Fachkräfte gestellte Aufgabe, Sprache und Spracherwerb bei Kindern zu fördern und zu unterstützen, ist nur dann zu erfüllen, wenn das theoretische Wissen über Sprachlehrstrategien auch in die Praxis gebracht werden kann.



Robert Jurleta

Projektkoordinator und wissenschaftlicher Mitarbeiter im Landeskompetenzzentrum zur Sprachförderung (LakoS)



Sarah Girlich

Sprachwissenschaftlerin, M.A. Projektkoordinatorin und wissenschaftliche Mitarbeiterin im Landeskompetenzzentrum zur Sprachförderung (LakoS)

Angestoßen durch internationale Vergleichsstudien, wie z.B. die PISA-Studie im Jahr 2001, hat der Bereich der frühkindlichen Sprachförderung wieder zunehmende Aufmerksamkeit erfahren. Um den Bildungsbereich Sprache angemessen fördern zu können, wurden einerseits sprachstrukturelle Förderprogramme (weiter-)entwickelt, andererseits wurde ein verstärktes Augenmerk auf ganzheitliche Sprachförderkonzepte gelegt.

Sprache ist die grundlegende Kompetenz, die den Zugang zu allen Bildungsbereichen eröffnet und deswegen sind in den Bildungsplänen aller Bundesländer die Aspekte Sprache und Kommunikation fest verankert. Unsicherheiten bestehen aber in der Praxis darüber, wie Kinder bei diesem Kompetenzerwerb so unterstützt werden können, dass alle mit dem notwendigen Handwerkszeug ausgestattet werden.¹

Obzwar additive Sprachförderprogramme die Förderung einzelner sprachlicher Ebenen im Fokus haben, einem mehr oder minder festen Zeitrahmen unterworfen sind und darüber hinaus mit festgelegten Zielgruppen arbeiten, zeigen verschiedene Untersuchungen, dass die Ergebnisse dieser eher ernüchternd sind.²

Das ganzheitliche Förderkonzept der alltagsintegrierten Sprachförderung (AiS) hat sich bei der Unterstützung des Sprachkompetenzerwerbs aus verschiedenen Gründen etablieren können. Schon 2008 sah der Deutsche Bundesverband für Logopädie in seinem Positionspapier zu Sprachstandserhebungen und Sprachförderung die alltagsintegrierte Sprachförderung als erfolgversprechendes Instrument³ und auch Albers konnte 2013 in seiner Untersuchung einen positiven Nutzen nachweisen.⁴

Gegenwärtig werden pädagogische Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen mit einer Fülle von Aufgaben, Anforderungen und Erwartungen konfrontiert. Sie sollen u.a. kindliche Entwicklungen dokumentieren, Erziehungskonzepte mit Kolleginnen und Eltern abstimmen, die Qualität der Einrichtung weiterentwickeln und ganzheitlich sichern. Erwartet wird weiterhin die Umsetzung der Bildungspläne, die besonders intensive Betreuung der unter 3-Jährigen und die Unterstützung der Kinder beim Spracherwerb. In diesem Kontext bietet die alltagsintegrierte Sprachförderung verschiedene Vorteile. So kann sie ohne zeitlich begrenzten Rahmen in den Tagesabläufen integriert werden und die Bereitstellung zusätzlicher Räumlichkeiten ist nicht notwendig. Finanzielle Aufwendungen sind seitens der Einrichtungen nicht erforderlich, da sich Sprachförderpotenziale im jeweiligen Kita-Alltag finden lassen.

Das Kind ist Konstrukteur seiner Kenntnisse,⁵ hierbei kann die pädagogische Fachkraft als Ko-Konstrukteur die AiS unterstützend einsetzen. Da Sprache am besten in bedeutungsvollen Kontexten erworben wird,⁶ kann sie ge-

fördert werden, indem an die Interessen der Kinder angeknüpft und kindorientiert gearbeitet wird. Hinzukommend profitieren alle Kinder, unabhängig ihres jeweiligen Sprachstands, vom ganzheitlichen Förderkonzept der AiS.

In vielen Bundesländern findet sich in den Kita-Gesetzen eine Forderung nach alltagsintegrierter Sprachförderung und als bisher einziges Bundesland hat Sachsen den weiteren Ausbau der alltagsintegrierten Sprachförderung im Koalitionsvertrag fixiert.⁷

Im Folgenden werden drei Möglichkeiten der alltagsintegrierten Sprachförderung aufgezeigt, deren Umsetzung eine gute Grundlage für die Unterstützung des Spracherwerbs bei Kindern jeden Alters bildet.

Handlungsbegleitendes Sprechen

Das **handlungsbegleitende Sprechen** ist eine Sprachlehrstrategie, die bereits von vielen Fachkräften in der Praxis durchgeführt wird. Diese grundlegende Form der Sprachförderung darf nicht unterschätzt werden, denn das Verbalisieren gerade stattfindender Handlungen unterstützt die Sprachlerner in vielerlei Hinsicht. Dadurch, dass für das Kind ein direkter Zusammenhang zwischen Worten und Aktionen, Objekten oder Personen entstehen kann, wird der Wortschatz gefördert und erweitert. Zusätzlich verdeutlicht das Versprachlichen von aufeinanderfolgenden Schritten den logischen Ablauf von Tätigkeiten. Anlässe für die Anwendung dieser Strategie lassen sich mehrfach im Krippen- und Kindergartenalltag finden. Vorteilhaft sind immer wiederkehrende Situationen, die das Kind gut kennt; beispielhaft

seien hier das Decken des Tisches, das Anziehen sowie das Wickeln genannt,⁸ aber auch beim Vormachen bestimmter Handlungen bietet es sich an, diese sprachlich zu begleiten.⁹

Um eine Situation sprachförderlich zu gestalten, sollte die pädagogische Fachkraft den Blickkontakt wahren, einen kindgerechten Satzbau verwenden, deutlich sprechen und die Worte, die von besonderer Bedeutung sind, durch Betonung hervorheben.¹⁰ Es wäre falsch, handlungsbegleitendes Sprechen als einfachen Monolog abzutun. Es geht darum, Kinder zum Gebrauch bestimmter Strukturen und Äußerungen anzuregen, was bedeutet, dass dem Dialogpartner Zeit gegeben werden muss, sprachlich reagieren zu können und diese Reaktionen sollten auch aufgegriffen und positiv verstärkt werden.¹¹

» Aufgabe der pädagogischen Fachkraft ist es, diese Sprechfreude zu erhalten und zu unterstützen.«

Korrektives Feedback

Das **korrektive Feedback** ist eine richtigstellende Rückmeldung der pädagogischen Fachkraft an das Kind. Es wird dabei auf die Inhalte eingegangen und falsch produzierte Äußerungen des Kindes werden im eigenen Sprechen korrigiert. Ziel ist nicht, die möglichen Fehler einer Äußerung in den Mittelpunkt zu stellen, sondern ein Weiterführen des Gesprächs am Thema des Kindes zu erreichen, ohne defizitorientiert zu kommunizieren. Folgt man Wendlands Darstellung des Sprachbaums, zeigt sich, dass Sprechfreude den Stamm ausmacht und somit ein Fundament des Spracherwerbs bildet.¹²

Aufgabe der pädagogischen Fachkraft ist es, diese Sprechfreude zu erhalten und zu unterstützen. Ein reines Korrigieren sprachlicher Äußerungen kann die Sprechfreude bremsen, denn zum einen werden die Inhalte, die das Kind kommunizieren möchte, hinter die korrekte Ausdrucksform gestellt, zum anderen hemmt ein sprachliches Eingreifen den Sprech- und Gedankenfluss des Kindes.

Die Sprachlehrstrategie des korrektiven Feedbacks kann auf phonetisch-phonologischer Ebene, auf semantisch-lexikalischer Ebene sowie auf morphosyntaktischer Ebene erfolgen¹³

und unterstützt das Kind somit beim Erwerb der Sprache. Das korrektive Feedback meldet zwar die richtige Zielstruktur zurück, diese ist aber nicht einziger Inhalt der sprachlichen Reaktion. Der möglichen kindlichen Äußerung »da 'slange«¹⁴ bei der Betrachtung eines Bilderbuches sollte also keineswegs mit einem »Das heißt Schlange!« begegnet werden, sondern vielmehr mit einem, die Entdeckung und richtige Benennung des Kindes positiv hervorhebenden, »Ja richtig, da ist eine Schlange.«

Eine weiterführende Form des korrektiven Feedbacks ist das **korrektive Feedback mit Erweiterung**, welches die Zielstruktur um verschiedene Elemente ergänzt. Einerseits, um dem Kind zu zeigen, dass seine Äußerung aufgenommen wurde und die Bereitschaft zum Dialog besteht (Sprechfreude anregen) und andererseits, um den Erwerb der oben genannten Ebenen zu unterstützen.

Bleibt man bei der beispielhaften Äußerung »da 'slange«, ist es für die Fachkraft möglich, diese aufzugreifen und in verschiedener Hinsicht zu erweitern. So sind Antworten wie »Ja richtig, da ist eine lange braune Schlange.« oder »Stimmt, da ist eine Schlange im Gebüsch.« denkbar. Hierbei hat das Kind die Möglichkeit, die korrekte Zielform zu hören (slanə versus flənə), das Wort eingebettet in einem Satz wahrzunehmen und seinen Wortschatz zu vergrößern.

» Grundsätzlich hat die pädagogische Fachkraft mehrere Möglichkeiten, über Fragen mit Kindern ins Gespräch zu kommen.«

Die Form der genutzten Erweiterung hängt vom Sprachstand des jeweiligen Kindes ab und sollte sich an diesem orientieren. Je komplexer die Redebeiträge des Kindes, desto ausgefeilter sollten die Erweiterungen werden. »in das gebüsch ist die schlange« könnte unter Zuhilfenahme des korrektiven Feedbacks mit Erweiterung beispielsweise durch ein »Oh ja, in dem Gebüsch ist eine Schlange und die beobachtet den Hasen.« aufgegriffen werden. Die Fachkraft korrigiert hier den falsch genutzten Nominativ durch den Dativ und schafft es, die Aussage thematisch weiterzuführen.

Sprechanregungen durch Fragen geben

Das Stellen von Fragen ist in mehrfacher Hinsicht ein einfach zu nutzendes Mittel, um Kindern Sprechanregungen zu geben. Bei der sprachlichen Interaktion mit Kindern ist das Nachfragen eine Möglichkeit, dem Kind zu zeigen, dass man ihm zuhört und Interesse an seiner Aussage hat. Zudem wirkt sich diese Form der Reaktion positiv auf die Bindung zwischen Fachkraft und Kind aus und unterstützt somit auch die sozial-emotionale Entwicklung.¹⁵

Grundsätzlich hat die pädagogische Fachkraft mehrere Möglichkeiten, über Fragen mit Kindern ins Gespräch zu kommen. Es lassen sich verschiedene Fragetypen unterscheiden, die eine sprachliche Reaktion mit jeweils unterschiedlichem Umfang erfordern. **Entscheidungsfragen** verlangen zur Beantwortung nur ein Minimum an sprachlicher Anstrengung (»ja«/»nein«).¹⁶

In Situationen, in denen Kinder sprachlich noch unsicher sind, kann die pädagogische Fachkraft Hilfestellung leisten, indem sie **Alternativfragen** (ODER-Fragen) stellt, denn die zu produzierende Antwort ist bereits in der Frage enthalten (pFK: »Was möchtest Du zum Nachtschiff essen?« versus »Möchtest Du zum Nachtschiff eine Banane oder einen Apfel?«). Sollte sich das Kind der Bedeutung einzelner Worte noch nicht bewusst oder sicher sein, kann mit dieser Fragevariante ein weiterer Schritt Richtung Wortlernen getan werden.¹⁷

Ergänzungsfragen erfordern als Antwort noch keinen vollständigen Satz (pFK: »Was hat die Schlange denn gesehen?« Kind: »einen hasen«), zumindest aber ein Satzglied, wobei die Antwort auch aus nur einem Wort bestehen kann (pFK: »Was macht die Katze denn da?« Kind: »spielen«).

Offene Fragen erfordern eine höhere kognitive Anstrengung und die Beantwortung einer solchen Frage verlangt seitens des Kindes im Idealfall einen vollständigen Satz (pFK: »Was ist denn dort passiert?« Kind: »der junge ist hingefallen«). Hier lässt sich gut erkennen, auf welcher Stufe des Spracherwerbs sich das Kind befindet. Je nach Sprachstand ist das Verb an der richtigen Position oder es werden erste Nebensätze gebildet.

→ LAKOS – LANDESKOMPETENZZENTRUM ZUR SPRACHFÖRDERUNG AN KINDERTAGESEINRICHTUNGEN IN SACHSEN

Das Land Sachsen hat den Bedarf vieler Kindertageseinrichtungen an kontinuierlicher Begleitung, Fortbildung, Beratung und Vernetzung im Bereich Sprachbildung und Förderung erkannt und eine zentrale Koordinierungsstelle eingerichtet. Das *Landeskompetenzzentrum zur Sprachförderung an Kindertageseinrichtungen in Sachsen (LakoS)* fungiert als Ansprechpartner für Einrichtungen, Träger, Fachberater und Erzieher. Das Zentrum initiiert und begleitet Vernetzungen zwischen den verschiedenen Berufsgruppen, die sich um sprachliche Bildung, Förderung und Therapie in Kindergärten und im Übergang zur Schule bemühen und unterstützt interdisziplinäre Netzwerke von Kindertageseinrichtungen und anderen pädagogischen und medizinischen Fachdiensten. Aktuell arbeitet das Team an der Entwicklung eines Fortbildungscurriculums für pädagogische Fachkräfte von Kindertageseinrichtungen mit dem Schwerpunkt alltagsintegrierter Sprachbildung. Ergebnisse aus dem Landesmodellprojekt »Sprache fördern« sowie einer von LakoS durchgeführten Befragung der sächsischen Kitas bilden die Grundlage der Fortbildungsplanung. Es unterstützt die Professionalisierung von Fachkräften in Sachsen, indem es in Fortbildungen Fachwissen zur sprachlichen Bildung vermittelt und Informations- sowie Arbeitsmaterial zur Verfügung stellt.

Weitere Informationen und Fortbildungen finden Sie unter: www.lakos-sachsen.de.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass offene Fragen die größten Sprech- anregungen geben, aber auch die anderen Fragetypen fördern einerseits die sozial-emotionale Entwicklung und andererseits die Sprachentwicklung. Entscheidungsfragen zeigen dem Kind, dass seine Meinung bezüglich der Frage Bedeutung hat, wecken und zeigen Aufmerksamkeit und können das Vertrauen in das eigene Sprachvermögen stärken. Alternativfragen geben Wahlmöglichkeiten und sprachliche Strukturen. Hier ist es möglich, auf grammatikalische Besonderheiten hinzuweisen sowie phonologische Prozesse und den Wortschatzaufbau zu unterstützen. Offene Fragen, beispielsweise durch »warum«, »wo- durch« oder »wozu« eingeleitet, können zur Perspektivübernahme herausfordern (Theory of Mind) und zum Philosophieren animieren.

Der Einsatz von Fragen als Sprach- lehrstrategie setzt voraus, dass das Kind die Möglichkeit hat, zu antworten. Dies bedeutet zum einen, dass die pädagogische Fachkraft die Zeit gewähren muss, die das Produzieren einer Antwort erfordern kann, zum anderen muss das Kind über die kognitiven und sprachlichen Fähigkeiten verfügen, die Frage zu beantworten. Zu leicht kann sonst eine als sprachförderlich orientierte Hand- lung zur Überforderung werden, die die Sprechfreude nicht anregt, sondern unterbindet.

Anforderungen an die pädagogische Fachkraft

Auch wenn diese drei Möglichkeiten augenscheinlich einfach wirken, so bedürfen sie doch verschiedener Kompetenzen bei der pädagogischen Fachkraft.

Zu der Rolle als Kommunikations- und Dialogpartner kommt die des Sprachvor- bilds hinzu und neben einer notwendigen Offenheit für Gesprächsthemen und -bedarfe bei Kindern muss die Fachkraft bereit sein, das Gespräch auf Augenhöhe zu suchen und zu führen. Der jeweilige Sprachstand des Kindes sollte bekannt sein, um die Stufe der nächsten Entwick- lung zu erkennen und das Erreichen die- ser zu unterstützen. Damit geht einher, dass der Verlauf des kindlichen Sprach- erwerbs auf den verschiedenen sprachli- chen Ebenen zum aktiven Wissen gehört. Unerlässlich ist, dass Potenziale hinsicht- lich der Sprachförderung im Kita-Alltag erkannt und genutzt werden sowie das Anpassen des eigenen sprachlichen Han- delns an den Sprachstand der Kinder. Abgerundet wird dieses Kompetenzre- pertoire durch die Fähigkeit zur Reflexion des eigenen kommunikativen Handelns.

Fazit

Kinder lernen Sprache durch sprachlichen Input und der Kita-Alltag bietet vielfältige Gelegenheiten für Gespräche und Dialo- ge. Das gezielte Nutzen dieser Kommu- nikationsanlässe ist eine geeignete Form, Kinder beim Erwerb sprachlicher Kompe-

tenzen zu unterstützen. Durch den Einsatz verschiedener Sprachlehrstrategien der AiS ist es möglich, die Sprechfreude des Kindes zu wecken und zu intensivieren sowie die Sprachentwicklung voranzubringen. ■

Fußnoten:

1. Vgl.: Jungmann, Tanja/Albers, Timm (2013): *Frühe sprachliche Bildung und Förderung*. Ernst Reinhardt Verlag, München, Basel, S. 9.
2. Vgl. u.a.: Roos, Jeanette et al. (2007): *EVAS – Evaluationsstudie zur Sprachförderung von Vorschulkindern*, Bericht Nr. 3., S. 35 f. www.01.ph-beidelberg.de/wpl/schoeler/seiten/EVAS%20Bericht%203.pdf sowie Hofmann, Nicole et al. (2008): *Sprachförderung im Vorschulalter – Evaluation dreier Sprachförderkonzepte*, in: *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung*, Heft 3, S. 295 ff.
3. Vgl.: dbl (Hrsg.): *Positionspapier Sprachstandserhebung – Sprachförderung*. www.dbl-ev.de/fileadmin/Inhalte/Dokumentender_dbl/pospapier_sprachstandserh.pdf.
4. Vgl.: Albers, Timm et al. (2013): *Sprachliche Entwicklungsverläufe in Krippe und Tagespflege*, in: *Frühförderung Interdisziplinär*, Heft 4/2013. Reinhardt Verlag München, Basel, S. 229ff.
5. Knauf, Tassilo: *Projekte in der Reggio-Pädagogik*, in: *Textor, Martin R. (Hrsg.): Kindergartenpädagogik – Online-Handbuch*. www.kindergartenpaedagogik.de/1067.html, abgerufen am 14.02.2015.
6. Vgl.: Harris, Justin et al. (2010): *Lessons from the Crib for the Classroom – How Children Really Learn Vocabulary*. Guilford Press, New York, S. 16.
7. vgl. *Sachsens Zukunft gestalten, Koalitionsvertrag 2014 bis 2019 zwischen der CDU Sachsen und der SPD Sachsen*, S. 18.
8. Vgl. Häuser, Detlef (2013): *Kompass zur sprachlichen Anregung und Förderung 2- und 3-jähriger Kinder*. Verlag das Netz, Weimar, Berlin, S. 43 ff.
9. Vgl.: Storn, Katja (2011): *Qualifizierung von Sprachförderkräften in Rheinland-Pfalz Modul 5*. Ohne Verlag, S. 36.
10. Vgl. Häuser, Detlef: *Kompass zur sprachlichen Anregung und Förderung 2- und 3-jähriger Kinder*, a.a.O., S. 44.
11. Vgl.: Ruberg, Tobias et al. (2013): *Spracherwerb und sprachliche Bildung – Lern- und Arbeitsbuch für sozialpädagogische Berufe*. Bildungsv-erlag EINS, Köln, S. 195.
12. Vgl.: Wendlandt, Wolfgang (2011): *Sprachstörungen im Kindesalter*. Georg Thieme Verlag, Stuttgart, New York, S. 11 ff.
13. Ruberg, Tobias et al.: *Spracherwerb und sprachliche Bildung – Lern- und Arbeitsbuch für sozialpädagogische Berufe*, a.a.O., S. 58.
14. *Kindliche Äußerungen werden in diesem Text mittels Minuskeln wiedergegeben*.
15. Vgl. Herrmann, Karsten: *Das Konzept der Sensitiven Responsivität*. <http://nifbe.de/component/themensammlung/item/137-themensammlung/rahmenbedingungen/studien-und-befragungen/380-das-konzept-der-sensitiven-responsivitaet>; abgerufen am 17.02.2015.
16. Vgl.: Duden, Bd. 4 (2009): *Die Grammatik*. Dudenverlag, Mannheim, Wien, Zürich, S. 889.
17. Vgl.: Ruberg, Tobias et al.: *Spracherwerb und sprachliche Bildung – Lern- und Arbeitsbuch für sozialpädagogische Berufe*, a.a.O., S. 134.